

Doch wie sehr auch Alle im Lobe dieses merkwürdigen Briefes übereinstimmen, so weit gehen die Ansichten in anderer Richtung auseinander. Wer ist der Verfasser der Schrift? Wer ist „Diognet“? Wann und wo ist der Brief verfaßt?

Es würde den engen Rahmen des Raumes, der unserer Besprechung zugemeßen ist, weitans überschreiten, wollten wir auch nur kurz die so verschiedenen Antworten auf diese Fragen hier skizziren.

Professor Rihn, den Freunden patristischer Studien, durch frühere Arbeiten vortheilhaft bekannt, legt eine neue Lösung der Fragen vor. Dem dritten Centenarium der Alma Julia verdanken wir es, daß diese Arbeit etwas früher, als der Verfasser eigentlich geplant hatte, veröffentlicht wurde. Das Resultat der neuen Untersuchungen ist: der Brief an Diognet hat zum Verfasser den Philosophen Aristides aus Athen, den der hl. Hieronymus mit dem schönen Beinamen „philosophus eloquentissimus“ schmückt; Kaiser Hadrian ist der Adressat. Geschrieben wurde der Brief im Frühjahr 126 zu Athen; die beiden Schlußkapitel des Briefes (XI und XII) sind authentisch.

Mag man auch über manche Einzelheiten der Erörterung mit dem Verfasser rechten, darüber werden alle Leser der Schrift mit uns einig sein, der Verfasser habe mit großer Klarheit und vollständiger Beherrschung seines Stoffes alle Fragen exponirt, gebe überall Proben seiner Gelehrsamkeit und wisse mit viel Scharfsinn das überraschende Resultat seiner Untersuchungen zur hoher Wahrscheinlichkeit zu erheben. Dabei ist die Darstellung des Gegenstandes würdig, edel und einfach, von einer wohlthuenden und anregenden Wärme durchweht. Möge der Verfasser die gelehrte Welt bald mit seiner neuen kritischen Textausgabe des Briefes an Diognet erfreuen, die er mit lateinischen Prolegomenen und erklärenden Noten eben vorbereitet.

Seligenstadt (Hessen).

Pfarrer Dr. Geier.

3) **„Compendium der Naturwissenschaften** an der Schule zu Fulda im IX. Jahrhundert.“ Von Stefan Fellner, Benedictiner des Stiftes Schotten in Wien, Professor. — Berlin, Verlag von Theobald Grieben. 1879.

Nach des Verfassers eigenen Worten soll mit diesem Werke ein zweifacher Zweck erreicht werden: es soll jenen, die sich für Naturwissenschaft aus irgend einem Grunde interessieren, eine Uebersicht der naturwissenschaftlichen Ansichten des Alterthums und Mittelalters bis zum 9. Jahrhundert geboten, zugleich aber ein kleiner Beitrag zur Feier des Benedictiner-Ordensjubiläums, das im verfloßenen Jahre begangen wurde, geliefert werden. Beide Zwecke sind ohne Zweifel erreicht worden. Denn jedenfalls gereicht es dem berühmten Orden zur Ehre, daß schon in so früher Zeit eines seiner Mitglieder mit bewunderungswürdigem Fleiße alles gesammelt, was man damals von der Natur wußte und dachte, um es seinen jüngeren

Zeitgenossen und der unmittelbaren Nachwelt mitzutheilen. — Andererseits hat der Verfasser allen Anspruch auf den Dank Derjenigen, die sich gerne über die naturwissenschaftlichen Ansichten der Alten unterrichten möchten, aber dazu entweder nicht die nöthige Zeit oder die erforderliche Literatur besitzen. Wenngleich die Kenntniß antiker Naturkunde ohne Einfluß auf die wissenschaftliche Forschung der Gegenwart ist, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß sie zur Bervollständigung unseres diesbezüglichen Wissens gehört; andererseits bietet sie manche Analogien des Kampfes zwischen Irrthum und Wahrheit in Gegenwart und Vergangenheit. Was nun die Anlage des Werkes selbst betrifft, so schöpfte der Verfasser aus dem Werke Rhabans „De universo“, und theilt uns die Ansichten desselben, sowie seiner Gewährsmänner Plinius und Isidor, in einem modernen Rahmen mit. Der Inhalt ist kurz folgender. Nach einer geschichtlichen Einleitung (1—10) werden die Naturlehre, Medizin und die drei Naturreiche (Zoologie, Botanik und Mineralogie) behandelt. Hierbei kommen Systematik, geographische Verbreitung und Verwendung der Naturkörper zur Sprache. Gelegentlich wird den älteren, irrigen Ansichten die moderne Anschauung in Anmerkungen gegenüber gestellt. (z. B. über den Sehaht, Respiration, Zeugung, Mißgeburten u. s. w.) Hin und wieder werden gleichfalls in Anmerkungen historische Ueberblicke geboten, z. B. über die medizinischen Schulen. Um einen Anhaltspunkt zur besseren Beurtheilung der alten Kenntnisse zu gewinnen, sind den lateinischen Namen aus der Naturgeschichte die systematischen Bezeichnungen der Gegenwart hinzugefügt, was bekanntlich wegen der mangelhaften Terminologie und Beschreibung der alten Autoren eine äußerst schwierige Arbeit ist. Der Leser wird immerhin Gelegenheit haben, sich über den relativen Reichthum der antiken Naturkunde zu wundern, und die etwaigen absonderlichen Ansichten Rhaban's in Berücksichtigung der damaligen Verhältnisse unschwer entschuldigen. Gar viel später, längst dem finsternen (?) Mittelalter entrißt, treffen wir genug Bücher, die ungleich größere Ungeheuerlichkeiten enthalten, als der alte Rhabanus Maurus aus dem 9. Jahrhundert. So möge denn dieses Buch Allen bestens empfohlen werden, denen die Muße es gestattet, sich mit den kindlichen Ansichten der Alten bekannt zu machen.

Linz.

Professor Franz Reisch S. J.

4) **Der neuere Spiritismus**, philosophisch geprüft von Dr. Math. Schneid, Professor der Philosophie am Lyceum in Eichstätt. Druck und Verlag von August Hornik, Eichstätt.

Der Spiritismus mit allen den Formen und Namen, in welchen und unter welchen er vorkommt, oder vorkommen soll, ist etwas Merkwürdiges. Es gibt heute noch sehr viele, ansonst sehr gläubige, gebildete Leute, welche alle und jede Erscheinung des Spiritismus entweder für Betrug oder Täuschung, Illusion, Selbsttäuschung und dergleichen mehr halten. Ein Grund hiefür mag darin gelegen sein, daß diese Leute manche